

## Ethik

SCHOCKENHOFF, Eberhard: *Ethik des Lebens*. Grundlagen und neue Herausforderungen. Freiburg: Herder 2009. 650 S. Gb. 39,90.

Dieses Buch des Freiburger Moralthologen Eberhard Schockenhoff ist in jeder Hinsicht imponierend: imponierend schon durch seinen Umfang von 650 eng bedruckten Seiten; imponierend vor allem durch die inhaltliche Spannweite und Vielfalt der in den einzelnen Kapiteln behandelten Themen; imponierend dadurch, daß ein genauso aktualitätsbezogener wie kohärenter Entwurf von Lebensethik vorgelegt wird; imponierend schließlich durch die Belesenheit des Verfassers, die aus einer schier unerschöpflichen und Sprachgrenzen selbstverständlich überwindenden Literaturressource schöpft. Vergleichbares aus der Feder eines einzelnen Autors dürfte es gegenwärtig nicht geben – in gewisser Weise steht dieses Buch als Typus ja auch ganz gegen den Trend, der nach Kompaktwissen und Überblicksdarstellungen ruft.

An manches wird man deshalb auch Fragen stellen können, etwa ob die Position von H. Tristram Engelhardt, die in ihrer jüngeren Version doch fundamentalistische Züge aufweist, oder der Ansatz Albert Schweitzers so ausführlich berücksichtigt werden müßten. Die Ausführlichkeit kann aber auch den umgekehrten Wunsch hervorrufen, nämlich daß kritisch gemeinte Charakterisierungen (z.B. „Utilitarismus“, „pragmatisch“) und in der Kürze mißver-

stehbare oder gar pauschal klingende Urteile (z.B. über die Ziele der medizinischen Forschung, vgl. 36,283,321f. u.ö.) differenzierter ausgeführt werden sollten.

Abgesehen von solchen Leserassoziationen sind die Darlegungen zu den philosophischen und theologischen Grundlagen wie zu den konkreten Problemfeldern hoch informativ, sinnvoll gegliedert, ausgesprochen verständlich formuliert und oft scharfsinnig. Die aktuelle Gesetzeslage ist bekannt und wird einbezogen. Wer Belege dafür sucht, daß der Blick in die Moralgeschichte lohnt, wird in interessanten Exkursen (z.B. 384ff., 399ff.) fündig werden. Für die jüngere Diskussion im kirchlichen Raum verdienen die klärenden Ausführungen zur Forderung nach lebenserhaltenden Maßnahmen um jeden Preis und zur Kritik an der Organspende besondere Beachtung.

Für das Weiterdenken in der Sache gibt das Buch selbst in der inneren Spannung von grundsätzlichem und konkretem Teil viele Hinweise und Anstöße. Einer betrifft die für das Personkonzept möglicherweise wichtige (von Schockenhoff auch angesprochene, aber letztlich verneinte) Parallele zwischen dem Hirntod als realem Zeichen des Todes und der Ausbildung der Gehirnanlage in der frühen Entwicklung (406ff.), ein anderer die gewollt nicht differenzierende Verwendung der Bezeichnung „Embryo“, gleich ob konkret eines der ersten Lebensstadien der Entwicklung, das noch nicht menschenähnliche Gestalt hat,

oder der mehrwöchige Fetus vor der Entscheidung über eine Abtreibung oder das ausgereifte, aber noch ungeborene Kind gemeint ist. Ein dritter betrifft das Reflektieren auf die Angemessenheit des theologischen und kirchlichen Sprechens über diese Fragen, die den Menschen „auf den Leib“ gerückt sind (wer ist eigentlich gemeint, wenn der Autor, wie häufig, von „wir“ spricht?). Über den assistierten Suizid hinaus könnte die Selbsttötung als weiteres konkretes Problemfeld behandelt werden.

Wie jedes wissenschaftliche Lehrbuch erhebt auch das vorliegende den neuesten Stand des Wissens und der Diskussion im betreffenden Fachgebiet, in diesem Fall also der Ethik des Lebens. Diese Relationalität, die der Eigenständigkeit des Verfassers nichts wegnimmt, ist auch an diesem Werk zu erkennen: Es stellt eine Neubearbeitung des im Obertitel gleichnamigen Buchs von 1993 dar. Ganz neu hinzugekommen sind die Kapitel über die Problematiken diagnostischer Verfahren, der Ausweitung therapeutischer Verfahren sowie der biomedizinischen Forschung. Andere Kapitel erfahren eine Erweiterung, manchmal in beträchtlichem Umfang (so besonders das Kapitel über die Grundlagen der Lebensethik aus philosophischer Sicht). Als Folge dieser intensiven Neubearbeitung erschien die früher im Untertitel genannte Kennzeichnung „ein theologischer Grundriß“ als nicht mehr angemessen; stattdessen werden die beiden Teile des Buchs als „Grundlagen und neue Herausforderungen“ in den Blick gebracht.

*Konrad Hilpert*